

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 26 Januar 1882.

Nr. 43.

Berlin, 25. Januar. Bei der heute fort-
gesetzten Ziehung der 4. Klasse 165. Igl. preuß.
Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 15,000 M. auf Nr. 10132.
4 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 44459
70523 87021 94723.

32 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 3714
5071 8727 12081 12904 16406 18397
18811 25188 26910 34827 39030 41162
43805 46626 46918 48018 52689 59844
60223 64259 70010 70763 70977 75252
75997 77100 84501 90581 90753 91959
93616.

44 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 610
4203 9073 12806 13681 17788 18608
18997 19734 20206 23542 25024 25130
26337 30481 30618 32679 33979 34169
35302 35696 36451 37741 39737 39783
47079 48611 51724 52019 52281 54209
62448 67929 73676 74955 75810 77512
80813 81337 86250 87799 90456 91187
92157.

71 Gewinne von 600 M. auf Nr. 278
7043 8504 11119 14093 16439 17666
18924 22737 22830 23467 23669 24370
24383 25050 25301 26686 26773 29045
29364 30619 31164 31607 32432 33807
35192 36784 38083 38276 38537 39973
41309 41943 42696 45150 49271 50342
50448 52763 53635 54202 57064 61064
63063 64057 66756 66887 71254 73142
75825 76096 77438 77625 79110 79663
79751 80591 80992 81572 82594 82849
84804 85028 85540 87725 88208 88497
89277 89589 89947 90298.

Deutschland.

Berlin, 24. Januar. Selten war der letzte
Kampf eines Staatsmannes, der seiner moralischen
Bedeutung nach als der Führer des Landes ange-
sehen werden mußte, von so außerordentlichen Um-
ständen begleitet, wie sie jetzt neben der Gambetta-

Krise auftreten. Das liegt im natürlichen Lauf
der Dinge, daß nach irgend einem großen Mis-
folge, nach einer Kriegskatastrophe, oder auch nur
nach einer diplomatischen Niederlage ein früher mit
dem Vertrauen des Landes ausgezeichnete Minister
vom Schauplatz abtreten muß. Das Glück hat
sich von ihm abgewendet und folglich wird ihm
auch das Vertrauen entzogen. Die Gambetta-Krise
ist jedoch, was das rein politische Moment betrifft,
in nichts von einer ganz ordinären Ministerkrise un-
terschieden. Der Ministerpräsident stellt die Ver-
trauensfrage, diese Frage wird von der Majorität
des Hauses verneinend beantwortet, und das Ka-
binet ist demgemäß gezwungen, seine Entlassung zu
nehmen.

Wer kann mit Sicherheit behaupten, daß die
Niederlage Gambettas auch wirklich ein Verlust für
die Republik sei? Man kann ja im Gegentheil
darauf hinweisen, daß Frankreich durch die Beseiti-
gung dieses Mannes einen Beweis für die Kraft
seiner republikanischen Überzeugung gebe. Echte
Republikaner können keinen Mann brauchen, der
durch seine Autorität eine übermäßige Macht aus-
übt. Die Kammer will ihre Unabhängigkeit, ihre
Freiheit bewahren, sie will Herrin der Gesetze
Frankreichs bleiben und ihre Gewalt an keinen An-
deren abtreten. Frankreich soll durch die Gesetze re-
giert werden, und diejenigen genügen, welche in
der Ausführung der Gesetze am pünktlichsten verfäh-
ren, ohne hinsichtlich ihrer persönlichen Stellung ir-
gend welche den republikanischen Sinn verlebende
Ansprüche zu erheben. In den letzten Tagen wurde
in den Kammerkommissionen sogar vom 18. Bru-
maire gesprochen. Ein derartiger Gewaltakt wäre
allerdings von Seiten Gambettas niemals zu be-
fürchten gewesen. Der Mann, der als Abokat in
einer seiner Vertheidigungsreden zu dem Richter
sagte: „Hören Sie, meine Herren, Frankreich hat
viele Feste gefeiert, jedes System hat sich seine Feste
erfunden. Die Errichtung der Republik wurde ge-
feiert und auch die Rückkehr Ludwigs XVII. wurde
jährlich durch ein Fest verherrlicht. Aber zu Ehren

des 18. Brumaire und des 2. Dezember hat man
doch nicht gewagt, ein Fest zu feiern“ — der
Mann, der in so unwiderleglicher Weise den Staats-
streich brandmarkte, ist seinem ganzen Wesen nach
nicht geeignet, einen Staatsstreich durchzuführen.
Aber das französische Parlament in seinem Selbst-
ständigkeitsgefühl will es verhindern, daß der republi-
kanische Geist auch nur moralisch durch das Her-
vorrufen einer einzelnen Persönlichkeit getrübt
werde.

Neben diesem starren republikanischen Prinzipie
muß man allerdings auch die allgemeinen Prinzipien
des Liberalismus berücksichtigen. Man darf nicht
vergessen, daß Gambetta Partei gegen den Vatikan
ergriffen hat, daß er den Staat gänzlich von der
Kirche zu emanzipieren suchte. Die Nachfolger Gam-
bettas werden sicherlich auch der liberalen Partei an-
gehören, aber der Sturz Gambettas ist doch ein
Triumph für die kirchliche Partei. Und mit der kir-
chlichen Partei triumphiert auch Jules Simon, triumphiert
auch merkwürdiger Weise Henri Rochefort und die
große Schaar der Kommunisten. Diejenigen, welche
die Züliorien angezündet haben und diejenigen, die
das Züliorienloß als Königsschloß wieder aufbauen
möchten, beide einander sonst so feindlich gestan-
dene Parteien, wohnen mit lachender Miene dem Todes-
kampfe des Ministeriums Gambetta bei.

Die Freude der Feinde Gambettas wird jedoch
gedämpft durch die schmerzlichen Eindrücke der Bör-
senkrise, denn da haben alle Parteien, Klerikale,
Legitimisten und auch Kommunisten von der Kata-
strophe Rocheforts herbe Verluste zu tragen. Wir
wollen uns nicht in Konjekturen über die Zukunft
ergehen, weder was die Börse, noch was die Po-
litik betrifft. Wir wollen es auch nicht versuchen,
die gegenwärtige, sehr merkwürdige und sehr inter-
essante Episode nach ihrer historischen Nothwendigkeit
zu erklären, sie einzufügen in die Reihe der ge-
schichtlichen Erscheinungen, die in verhängnisvoller
Weise die moderne Entwicklung beherrschen. Wir
müßten da schließlich die Bilanz im Interesse der
Zivilisation ziehen, müßten Gewinn und Verlust in

dieser Richtung zu bestimmen suchen. Die Haute
banque von Paris hat sich als Hilfskomitee kon-
stituiert, sie wird der Entmuthigung und der Deval-
vation eine Grenze zu setzen, wird die ökonomische
Gefahr einzuschränken wissen. Für die politische
Welt aber giebt es kein Hilfskomitee, für die po-
litische Entmuthigung giebt es kein aufrichtendes
Eingreifen, und wenn auch in Frankreich die Frei-
heit fortblühen wird trotz der Beseitigung Gam-
bettas, so ist doch daran ist nicht zu zweifeln, der
Sturz Gambettas ein Triumph für die europäische
Reaktion.

Berlin, 25. Januar. Der „N.-Z.“ zufolge ist der
launenburgische Landrath v. Bennigsen - Jöcker aus
seiner bisherigen Stellung versetzt und als kom-
missarischer Hilfsarbeiter an das Polizeipräsidium in
Posen geschickt worden. Am 1. Februar tritt er
seine neue Stellung an. Ferner wird gemeldet,
daß die Vorfrage, ob in dem bekannten Prozesse
des Abg. Berling gegen den Landrath v. Bennigsen
der Kompetenzkonflikt erhoben werden soll, von der
Regierung in Schleswig verneint worden ist. Der
vom Abg. Berling angestrebte Prozeß wird nun in
Nagelburg vor dem dortigen Schöffengericht zur Ver-
handlung kommen.

Berlin, 25. Januar. Das Kriegsministerium
bringt im neuesten „Armee-Verordnungs-Blatt“
nachfolgende Allerhöchste Kabinettsordre, betreffend
die Errichtung einer Stelle eines General-Quartier-
meisters bei dem Generalstabe der Armee, zur Kennt-
niß der Armee.

Ich bestimme hierdurch Nachstehendes: Es soll
bei dem Generalstabe der Armee künftig auch im
Frieden ein General-Quartiermeister in Funktion
treten, welcher den Abtheilungschef des Großen
Generalstabes und des Neben-Stabs desselben, sowie
den Chef des Generalstabes bei den Armee-Korps
und bei der Generalinspektion der Artillerie gegen-
über, jederzeit im Vorgesetzten-Verhältnis stehend,
in allen Generalstabs-Angelegenheiten der Stellver-
treter des Chefs des Generalstabes der Armee nach
dessen spezieller Anordnung ist.

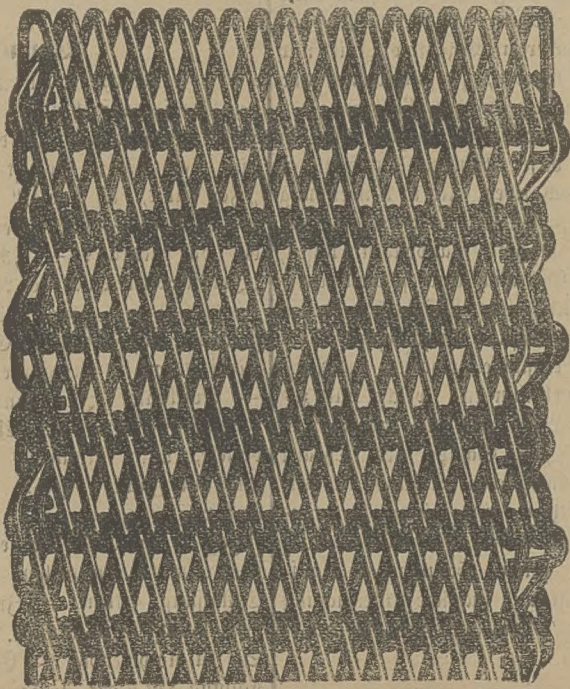
Genilleton.

Ein feuersicherer Theatervorhang.

Von den vielen Unterlassungssünden, welche
der traurigen Katastrophe im Wiener Ringtheater
einen solch entsetzlichen Verlauf gegeben haben, ist
gewiß nicht der kleinste, daß man seitens des Büh-
nenpersonals unterlassen hat, gleich unmitte-
bar nach Ausbruch des Feuers den eisernen Vor-
hang gegen den Zuschauerraum herabzulassen und
das Feuerzeichen nach außen zu geben, wodurch das
schnelle Eingreifen der Rettungsanstalten sowie die
Rettung der im Zuschauerraum befindlichen Unglück-
lichen ermöglicht worden wäre, während thatsächlich
zur Zeit der eingeleiteten ersten Rettungsmaßregeln
der Brand den Zuschauerraum schon ergriffen hatte.
Der verantwortliche Direktor Jauner versuchte indes
mit Bezugnahme auf die ihm zur Last gelegte Un-
terlassungssünde, daß versäumt worden sei, den eise-
nen Vorhang sofort beim Ausbruch des Feuers her-
unterzulassen, sich zu rechtfertigen, indem er u. A.
sagte: „Wie falsch sind die Vorstellungen, die man
sich von der Nützlichkeit einer Drahtcourtine im
Publikum macht! Sie ist ja nicht aus Eisen, son-
dern aus Draht, und enthält thalergroße
Oeffnungen, durch welche die Flammen ganz bequem
ihren Weg finden. Bis sie herabgelassen sein kann,
vergehen drei Minuten, eine mehr als genügende
Frift, um bei einem so intensiv auftretenden Feuer
den ganzen Zuschauerraum in Flammen zu setzen.
Ich weiß nicht, ob es unter den zu diesen Vorrich-
tungen bestimmten Leuten solche giebt, welche sich
dem sicheren Tode weihen, um schließlich nur ein
ganz ungenügendes Hülfsmittel in Thätigkeit zu
setzen.“

Wir zweifeln nun durchaus nicht daran, daß
der im Wiener Ringtheater vorhandene gewesene
eisernen Vorhang seinen Zweck nicht erfüllt haben
würde, wenn die Mittheilung, daß diese Drahtcour-
tine mit thalergroßen Oeffnungen versehen gewesen
ist, und zu ihrem Herablassen einen Zeitaufwand
von drei Minuten erfordert habe, auf Wahrheit be-
ruht; wir können uns nur nicht erklären, daß in
diesem Falle ein solch ungenügendes Sicherheitsmittel
mit einer äußerst schwerfälligen Mechanik zu seiner

Handhabung versehen, überhaupt vorhanden gewesen
ist, ohne daß dasselbe von wirklich sachverständiger
Seite vorher auf seine Anwendbarkeit und Zweck-
mäßigkeit im Augenblicke der Gefahr untersucht und
erprobt gewesen sei. Entgegen der von dem Di-
rektor Jauner gegebenen Darstellung, daß man über
die Nützlichkeit einer Drahtcourtine im Publikum
eine irrige Vorstellung habe, sehen wir uns nun
veranlaßt, unsere Leser in weiteren Kreisen mit der
Nützlichkeit dieser Vorrichtung, wenn solche zweckent-
sprechend gefertigt ist, bekannt zu machen, und hat
uns dazu die in industriellen Kreisen bekannte Fa-
brik technischer Drahtwaaren von Gustav Bickhardt
in Hagen (früher Barmen Nittershausen) das nö-
thige Material geliefert. Dieser Firma wurde be-
reits im Jahre 1878 in allen größeren Staaten,
u. a. auch in Oesterreich-Ungarn, ein Patent auf
ein biegsames Stahldrahtgewebe ertheilt, welches in
seiner vorzüglichen Darstellung uns vor allen an-
deren ähnlichen Fabrikaten gerignet erscheint, als
Schutzmittel in Gestalt feuersicherer Vorhänge eine
große Rolle zu spielen. Dieses Stahldraht-Ge-
flecht, welches wir durch nachstehende Abbildung un-
seren Lesern in seiner Konstruktion veranschaulichen,



besteht aus einer endlosen Kette flach gewundener
Spiraldrähte, welche mit je 3 Spiralen zu einem
Gliebe und die letzteren wieder unter einander ver-
bunden, und mit Querstäben in den Gelenken ver-
sehen, derartig kunstvoll verschlungen sind, daß da-
durch ein gleichmäßig dichtes in seiner Struktur un-
endlich festes und äußerst biegsames panzerartiges
Geflecht geschaffen ist, welches bereits zu vielen
Zwecken im Dienste der Industrie nutzbar gemacht
wurde. Bei Gelegenheit der im Monat April die-
ses Jahres stattgehabten internationalen Zerreißungs-
versuche von Tauwerk seitens der mechanisch-techni-
schen Versuchsanstalt der königlich technischen Hoch-
schule zu Berlin wurde auch das patentierte Stahldraht-
geflecht des Fabrikanten Bickhardt in Barmen
in Gestalt von Bändern zu Transmissionszwecken
Zerreißungsversuchen mittelst der großen Ver-
der-Maschine unterworfen, und dabei die Festigkeit
eines Bandes aus 2,16 Mm. halbgelühten Besse-
mer-Stahldraht in 145 Mm. Breite mit 10,350
Kilogramm oder 52,4 Kilo pro Quadrat-Mm.
Bruchbelastung ermittelt, ein anderes Band aus
gleichem Material in 2,34 Mm. Drahtstärke und
199 Mm. Breite ergab eine Festigkeit von 15,600

Kilo. oder 52,6 Kilo. pro Q.-Mm. Querschnitt, ein
drittes Band aus 2,73 Mm. Drahtstärke und 255
Mm. Breite eine Bruchfestigkeit von 23,400 Kilo.
oder 51,5 Kilo. pro Q.-Mm. Querschnitt. Diese
für ein Drahtgeflecht enorme Festigkeit ist der beste
Kommentar für die Vorzüglichkeit dessen Kon-
struktion.

Der Fabrikant, welcher bisher dieses unüber-
troffene Stahldrahtgeflecht nur in beschränkten Brei-
tendimensionen für industrielle Zwecke, namentlich
als Transporteure, Elevatoren und Aufzug-Gurte
angefertigt hat, und damit vorzügliche Resultate er-
zielte, schreibt uns, daß er in der Lage sei, das-
selbe in jeder beliebigen Breite und Längendimen-
sion aus einem Stück anfertigen zu können, wenn-
gleich die erstere für Bühnenvorhänge schon eine
beträchtliche und darum die Ausführung eine schwe-
rige sei. Interessenten, welche die Gelegenheit
wahrnehmen wollen, die Konstruktion dieses paten-
tierten Stahldraht-Geflechtes in dem Musterstück,
welches in unserer Redaktion zur Ansicht offen liegt,
kennen zu lernen, werden zugeben müssen, daß das-
selbe als Schutzvorrichtung in Form eines feuer-
sichereren Bühnenvorhanges weder von anders kon-
struirten Drahtcourtinen noch von massiven Eisen-
oder Stahlschleib-Vorhängen übertroffen wird. Die
Gründe, die wir zur Rechtfertigung dieser Behaup-
tung anführen, sind folgende:

1) Eine Stahldraht-Courtine nach der paten-
tierten Geflecht-Konstruktion von Bickhardt läßt sich
aus einem Stück in jeder beliebigen Länge und
Breite anfertigen, es ist demnach nicht zu befürchten,
daß der Vorhang, wie es bei anderen aus mehr-
eren Theilen zusammengefügten Eisenblech-Courtinen
der Fall sein würde, im Falle eines Unglückes sich
in den Verbindungsstellen lösen könnte.

2) Das Patent-Stahldraht-Geflecht besteht
nicht aus einem einfachen, weitmaschigen, sondern
aus einem doppelten sehr engen Gewebe, dessen
Drähte sich diagonal kreuzen, so daß dem Durch-
schlagen der Flammen und selbst in hohem Grade
auch dem Rauche ein wirksames Hinderniß entgegen-
gehalten wird.

3) Ein massiver eiserner Vorhang wird nicht
in der Lage sein, dem gewaltigen Luftdruck, welcher
durch das Feuer auf der Bühne hervorgerufen wird
Widerstand zu leisten, vielmehr wird derselbe alle
Wahrscheinlichkeit nach sich aufbauschen, und die ein

Der zu ernennende General führt den Diensttitel „General-Quartiermeister“, bezieht aber sein Gehalt aus dem Etatsstempel für die Offiziere in besonderen Dienststellungen. An den Chef des Generalstabes der Armee habe Ich demgemäß verfügt und ihm überlassen, hiernach die näheren Anordnungen zu treffen. Die weitere Bekanntmachung an die Armee, sowie das sonst noch Erforderliche haben Sie zu veranlassen. Dem Reichskanzler habe Ich Abschrift dieser Meiner Ordre zur Kenntniß zugehen lassen.

Berlin, den 27. Dezember 1881.

Wilhelm.

v. Kameke.

An das Kriegs-Ministerium.

Die Reichstagsbau-Kommission hat sich gestern Abend über die Frage der Konkurrenz schlüssig gemacht. Es wurde beschlossen, eine allgemeine Konkurrenz für den Neubau des Parlamentshauses auszuschreiben, doch sollen an dieser nur deutsche und deutsch-österreichische Künstler theilnehmen; ausländische Künstler sind ausgeschlossen. Ganz besondere Einladung werden zu dieser Konkurrenz erhalten die vier Architekten, welche bei der letzten Konkurrenz die ersten Preise erhalten haben, nämlich Bohnstedt zu Gotha, Kayser und von Großheim, Ende und Bödman in Berlin, Milius und Bluntzschli in Frankfurt (der Engländer Scott ist inzwischen verstorben). Ferner beschloß die Kommission, außer den größeren Preisen eine Anzahl von Minimalpreisen auszuschreiben, um junge talentvolle Künstler zu veranlassen, an der Konkurrenz sich zu betheiligen. Die Subkommission erstattete Bericht über die inneren Räumlichkeiten des neuen Parlamentshauses; die Journalistentribüne hat eine Vermehrung von 20 Sitzen erfahren. Die Kommission wird heute Abend noch eine Sitzung abhalten.

Der Abg. Richter (Hagen) hat, unterstützt von der Fortschrittspartei, auf Grund der Mittheilung des Schatzsekretärs Scholz in der Sitzung vom 24. November v. J., daß der Ueberschuß des laufenden Etatsjahres 15,350,000 Mark betragen werde, jetzt zur dritten Lesung des Etats beantragt; aus diesem Ueberschusse in den Etat für 1882/83 diejenige Summe einzustellen, welche erforderlich ist, um die Erhöhung der Matricularbeiträge überflüssig zu machen. Es würden dazu 10,149,555 Mark erforderlich sein.

Ausland.

Pest, 23. Januar. (N. W. Tgbl.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete Ministerpräsident Tisza die Interpellation Heflys in Angelegenheit der Ribosie in Folgendem:

Ob Alles, was bezüglich Südbalmatiens und der Herzegowina gesagt oder geschrieben wird, wahr sei, darüber kann ich mich natürlich nicht äußern, denn es kann ja auch sein, daß mir nicht Alles bekannt ist. Daß aber sowohl im südbalmatischen als in der Herzegowina Unruhen von solcher Dimension entstanden sind, welche ein kräftiges Auftreten der Regierung erheischen, das konstatire ich als Thatsache.

Was die Ursachen betrifft, wird wohl Jedermann wissen, daß im Jahre 1869 in den nämlichen Theilen Dalmatiens der Versuch zur Durchführung des Wehrgesetzes, beziehungsweise der Reorganisation, die Bewegung hervorgerufen habe. Die nämliche Ursache hat auch jetzt dieselbe hervorgerufen. Was die Herzegowina betrifft, wird es wohl Jedermann natürlich finden, daß in Ländern, deren Bevölkerung viele Jahrzehnte hindurch an Unruhen gewöhnt war, die zu Unruhen geeigneten Elemente in ein bis zwei Jahren nicht verschwinden. Ebenso wird es Jedermann natürlich finden, daß die Verfügungen, welche im Interesse der Ordnung der

zelnen Tafeln sich aus ihrer Verbindung lösen, so daß ein längerer Schutz von massiven Eisen- oder Stahlblech-Vorhängen, welche übermäßig stark und schwer sein müßten und darum nur schwerfällig zu handhaben sein würden, nicht zu erwarten ist.

4) Das Bichardtsche Drahtgeflecht ermöglicht dagegen durch seine nur sehr engen Maschen einen allmählichen Ausgleich der Temperatur des brennenden Bühnenumraumes nach außen, es ist also nicht dem plötzlichen Druck der erhitzten Luft, welche einen massiven Vorhang zersprengen würde, ausgesetzt, sondern würde im Gegentheil viel weniger von der Hitze angegriffen werden als ein massiver Vorhang, welcher die ganze Wucht der Flammen aufzuhalten bestimmt, aber nicht dazu im Stande ist.

5) Ein massiver eiserner Vorhang kann nur sehr schwerfällig in Folge seiner geringen Biegsamkeit und großen Schwere gehandhabt werden, und erfordert dazu eine vielzu lange Zeit, um der Gefahr, bei zu schnellem Herablassen durch die ganze Wucht seines Gewichtes zu zerbrechen, vorzubeugen.

6) Dagegen ist ein Vorhang nach dem System Bichardts aus Drahtgeflecht vermöge seiner außerordentlichen Biegsamkeit, welche eine schnelle Aufwicklung desselben auf eine Rolle ermöglicht oder senkrecht gehoben werden kann, bei Anwendung eines das Eigengewicht desselben bis auf einen kleinen Bruchtheil ausgleichenden Counter-Gewichtes, geeignet, innerhalb 4—6 Sekunden herabgelassen werden zu können. In dieser außerordentlich schnellen Handhabung einer nach diesem System konstruirten Drahtcourtine liegt aber gerade der im Moment der Gefahr unschätzbare Vorzug eines solchen Draht-Vorhanges gegenüber solchen von massivem Eisen oder Stahlblech, weil jede Sekunde, welche zu spät den Flammen den Uebergang von der brennenden Bühne nach dem Zuschauerraum versperrt, trotz aller eventuell besseren, aber zu spät wirkenden Sicherheitsvorrichtungen verhängnißvoll werden kann; außerdem kann ein absolut schnell funktionirender Vorhang den

Administration und im Sinne des übernommenen Mandates erforderlich sind, bei jenen Völkern, die unter ganz anderen Verhältnissen waren, manchmal selbst Antipathie hervorrufen. Fügt man noch hinzu, daß, obgleich die fern und nahen Regierungen die in solchen Fällen den Regierungen obliegenden internationalen Pflichten auch korrekt erfüllen, es gerade in jenem Volke, welches in den okkupirten Ländern die Majorität bildet, solche Elemente giebt, die sich durch das internationale Recht nicht gebunden erachten und die es immer und überall für ihre Aufgabe betrachten, einen glimmenden Funken zur Flamme anzufachen: wenn wir dies Alles bedenken, wird man es natürlich finden, daß solche Unruhen in einem Theile jener Länder entstehen können.

Was die Regierung betrifft, so hält sie es für ihre Pflicht und ihre Aufgabe, die Verbreitung dieser Unruhen nicht nur zu verhindern, sondern auch dieselben mit der größten Energie zu unterdrücken, die entsprechenden Verfügungen so durchzuführen, daß die Bevölkerungen jener Länder sich überzeugen, daß der österreichisch-ungarischen Monarchie gegenüber jenes System der fortwährenden Unruhen, an welches sie von früher her gewöhnt waren, nicht fortbekehren könne.

Was die vierte Frage betrifft, so hielt die Regierung, welche entschieden auf der Grundlage der Verträge steht, es nicht für ihren Beruf und erachtet es auch heute nicht für ihren Beruf, sich mit Plänen für die Zukunft zu beschäftigen in einem Momente, wo es vor Allem die Aufgabe ist, die Ruhe und Ordnung herzustellen und die in der Schwebel befindliche Verordnung durchzuführen. Um dies zu bewerkstelligen und die hierzu erforderlichen Mittel zu beschaffen, werden die Delegationen in den nächsten Tagen einberufen werden. (Bewegung auf der äußersten Linken.)

Es erübrigt nur noch der fünfte Punkt, in welchem der Herr Abgeordnete die Frage aufwirft, ob die türkische Regierung angesichts dieser Bewegung keinerlei Schritte gethan hat. In dieser Beziehung kann ich mit voller Bestimmtheit versichern, daß ein solcher Schritt nicht geschehen ist und auch nicht geschehen konnte. Sind ja doch die Maßregeln, deren Durchführung in den okkupirten Ländern beabsichtigt wird, gerade die Konsequenzen des im Berliner Vertrage übernommenen Mandates, welche uns ebenso sehr das Recht dazu giebt, als es uns zur Pflicht macht, in den okkupirten Ländern die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten und dieselbe, möge sie auch aus was immer für einem Grunde gestört werden, mit voller Energie wiederherzustellen. (Lebhafter Beifall rechts.) Ich bitte, diese meine Antwort zur Kenntniß nehmen zu wollen. (Beifall rechts.)

Das Haus nahm die Antwort des Ministerpräsidenten zur Kenntniß.

Provinzielles.

Stettin, 26. Januar. Die Bestimmung des § 330 des Strafgesetzbuchs, wonach Derjenige, welcher bei der Leitung oder Ausführung eines Baues wider die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst verfährt, handelt, daß hieraus für Andere Gefahr entsteht, mit Geldstrafe oder Gefängniß bestraft wird, findet, nach einem Urtheile des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 22. November v. J., keine Anwendung, wenn die Gefahr noch nicht durch das Bauwerk, so weit es fertig gestellt ist, droht, sondern erst eintreten würde, wenn die inzwischen polizeilich inhibirte Bauausführung fortgesetzt würde.

Dem Regierangs-Sekretär Dreißt in Stettin ist der Charakter als Kanzleirath, sowie dem Regierungsekretär Dehn in Köslin der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

mit dessen Handhabung beauftragten Mann viel eher bestimmen, seine Pflichten zu erfüllen, als wenn der Betreffende ohne Rücksicht auf die persönliche Sicherheit minutenlang einen schwerfälligen Apparat zu handhaben gezwungen ist.

7) Ein herabgelassener massiver eiserner Vorhang versperrt dem Bühnenpersonal jeglichen Rettungsweg nach dem Zuschauerraum und ist es gewiß ein unschätzbare Vorzug einer Stahlbraut-Courtine nach dem System von Bichardts, daß dieselbe in Folge ihrer großen Biegsamkeit ein bequemes Aufheben gestattet, welches vollkommen das Durchschlüpfen von Menschen zuläßt.

8) Auf den gegenwärtig besprochenen eisernen Drahtvorhang lassen sich ferner die bereits vorhandenen bemalten Stoff-Vorhänge mit Leichtigkeit durch Aufnähen befestigen. Wenn selbige vorher mit Wasserglas oder auf anderem Wege imprägnirt und unverwundbar gemacht wurden, so sind damit auch etwaige Bedenken, daß ein solcher Vorhang den Rauch nicht vollkommen abschließen würde, beseitigt und würde derselbe in dieser Kombination mit den bemalten Vorhängen nach jedem Akt in Anwendung gebracht werden können, da sich dieselben mit der größten Leichtigkeit geräuschlos handhaben lassen, der wiederholte tägliche Gebrauch eines solchen feuer-sicheren Vorhanges würde jede Möglichkeit dessen Verfall im Falle der Gefahr ausschließen.

Wir haben uns verpflichtet gehalten, in Vorstehendem nach den Mittheilungen, welche uns zugegangen sind, unsere Leser von der Existenz und den Eigenschaften der zum Schutze des Theater besuchenden Publikums möglichen Schutzvorrichtungen in Kenntniß zu setzen, und würde es wünschenswerth sein, wenn namentlich die mit der Ausführung und Prüfung solcher Schutzmittel beauftragten Behörden eine genaue sachliche Untersuchung der verschiedenen möglichen Einrichtungen sich anlegen ließen wollten.

Die Verhandlung in der gestrigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts gegen den Direktor der „Neuen Dampfer-Kompagnie“ Herrn W. Reppenhausen und den Ingenieur Alex. Seidel, betreffend die Katastrophe auf dem „Orpheus“, erreichte erst Nachts um 11½ Uhr ihr Ende. Wir müssen uns daher darauf beschränken, in dieser Nummer unserer Zeitung nur das Erkenntniß mitzutheilen, während wir den ausführlichen Bericht erst im Abendblatt folgen lassen. Der Gerichtshof erkannte gegen Reppenhausen auf Freisprechung, gegen Seidel auf 6 Monate Gefängniß.

Am Montag veranstaltet der in weiteren Kreisen bekannte Pianist und Komponist A. Laaser, unter Mitwirkung des Cellisten Lang und eines Violoncellisten, dem man eine sympathische, welche Barytonstimme nachrühmt, im Saale der Abendhalle ein großes Konzert, das wir dem Interesse unseres Publikums empfehlen zu können glauben. Wird Herr Laaser in den ersten Nummern des Programms als Klavierspieler seine Kunst und Fertigkeit beweisen, so führt er sich in den letzten Piecen auch gleichzeitig als Komponist vor. Es kommen nämlich in dem Konzerte mehrere Nummern einer von Laaser komponirten komischen Oper „Der Brautkuss“ zum Vortrag. Nach einem Urtheile der Direktion des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters in Berlin, die die Aufführung der Oper in Aussicht gestellt hat, ist die Musik für melodienreich, theilweise sich dem Genre der französischen Spieloper, theilweise sich dem italienischen Styl nähernd besunden. Uebrigens hat der Komponist seine Arbeit dem Fräulein Hedwig Rolandt gewidmet, da die Sängerin die in 2. Akte enthaltene große Staccato-Bravour-Arie bereits in einem Konzerte mit großem Beifall gesungen hat. Wir sehen dem Konzerte mit Interesse entgegen.

Die Wiederholung der „Afrikanerin“ mit Frau Ehn als Selica hatte gestern wieder ein ausverkauftes Haus erzielt und zeigte sich die verehrte Künstlerin so ganz in ihrem Element. Die mächtige Stimme, unterstützt durch ein bewegtes Spiel, wirkte in den dramatischen Theilen der Partie zündend, während der seelenvolle Vortrag der lyrischen Momente tief ergreifende Wirkung ausübte. Nur diesem Umstande hat die Künstlerin die eigenthümliche Erscheinung zuzuschreiben, daß sie nach der meisterhaft ausgeführten großen Scene des zweiten Aktes (mit Schlummerarie) wie im letzten Akt ohne lärmende Beifallsvariationen entlassen wurde. Das Publikum hat den Werth des Gastes längst zu schätzen gewußt, was durch die ausverkauften Häuser zur Genüge bewiesen ist. Wir rathen Jedem, der Frau Ehn noch nicht gehört hat, der Auf-führung des „Tannhäuser“ am Donnerstag beizuwohnen. Die Wiederholung der Afrikanerin litt an vielen großen Schwächen. Den Ballet-Arrangements müssen wir unsere Anerkennung total ver-sagen. Dieselben waren einer Bühne von der Bedeutung der Stettiner unwürdig. Ausgezeichnetes wußte Herr Reich als Meluso zu bieten.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Tannhäuser.“ Oper 3 Akte.

Ueber die Affaire Rolandt-Starofsch erhält das „W. Frd.-Bl.“ aus Wiesbaden folgende Mittheilung: Impresario Starofsch änderte plötzlich alle seine Dispositionen auf die Nachricht hin, er könne durch die Sängerin Hedwig Rolandt in Amerika besonders gute Geschäfte machen. Er ließ durch einen Advokaten der Künstlerin schreiben, die Gastspiel-Tournee sei für Deutschland aus — jetzt ginge er nach Amerika! Die Sängerin machte ihn darauf aufmerksam, daß er ja noch Verpflichtungen, insbesondere für den Monat März gegen das Wiener Hof-Operntheater, habe; daß sie im Uebrigen hingehen würde, wohin er es wünsche, wenn er zuvor die kontraktlichen Vorbedingungen ihr gegenüber erfülle. Dieses durchwegs korrekte Verfahren nennt der Impresario aber „Kontraktbruch“ der Sängerin, verbreitete die Nachricht, Fräulein Rolandt sei kontraktbrüchig und werde von ihm durch den Rechts-anwalt Dr. Köhne in Wiesbaden wegen 100,000 Mark Schaden verklagt, da sie sich geweigert habe, die Fahrt nach Amerika mitzumachen. — Fräulein Rolandt lagt jetzt auf Kontraktbruch gegen Starofsch, da er seinen Vereinbarungen nicht ihr nicht nachgekommen. — Dasselbe wird vielleicht auch die Direktion des Wiener Hof-Operntheaters thun. — Starofsch wird wohl erfahren, daß unsere Gerichte andere Ansichten über Kontrakte haben, wie er.

Vermischtes.

(Aus der Dorfschule.) Lehrer ein Räthsel aufgebend: „Man nennt es einen Hut und setzt es auf den Kopf — und wer es nun nicht rath, der ist ein dummer Tropf!“ — „Ich hab's, ich hab's,“ ruft Nachbars Fritz: — „ne Mühe!“ Ein anderer Schülweis: Was standes war Aeneas? — „Rechtsanwalt.“ — Wieso? — „Im sechsten Buch der Aeneide heißt es: Advocat Aeneas!“ — Eine drollige Scene einer sehr zerstreuten Hof- und Theater-Orzellen: Schauspielerin: Mein Name ist Luitgarde Steinmeier, Orzellen... — Hoftheater-Intendant (in der Meinung, die Künstlerin wolle um Engagement bitten): Bedauere, mein Fräulein! An unserem Hoftheater sind alle Fächer besetzt. — Schauspielerin: Orzellen zeigen, ich bin ja am hiesigen Hoftheater engagirt; aber da ich seit zwei Jahren nicht zum Auftreten gekommen bin, wollte ich Sie um meine Entlassung bitten. — Intendant: Bedauere, Sie nicht entlassen zu können. Unser Hoftheater braucht Sie zu nothwendig. — Ein alter Diamant in neuer Fassung ist der folgende Scherz des Londoner

„Bund“: Eine Dame fragt auf einer Soirée einen Herrn: „Wer ist uns gegenüber der auffallend häßliche Mensch, der mit der schwarzen Dame plaudert?“ — „Mein Bruder.“ — „Verzeihen Sie! Wie ungeschickt war ich aber auch, die Familienähnlichkeit nicht sofort herauszufinden.“ — Was ist der Gipfel der Bescheidenheit bei einem Kaufmannslehrling? — Wenn er seinem Prinzipal durch das Telephon nicht anders antwortet als — mit abgezogener Mütze!

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 25. Januar. Bei der im 4. schleswig-holsteinischen Wahlkreise stattgehabten anderweitigen Wahl eines Reichstagsabgeordneten wurde Richter Hamburg (Fortfchr.) mit 5100 St. gewählt. Ingwerfen (nat.-lib.) erhielt 1481 und Edeling (konf.) 396 Stimmen.

Wien, 25. Januar. Die Delegationen sind auf den 28. d. M. einberufen worden.

Wien, 24. Januar. Der Bürgermeister Dr. Newald hat heute seine Entlassung eingereicht.

Briun 25. Januar. Die Polizei hat in dem nahe gelegenen Julienfeld geheime Zusammenkünfte sozialdemokratischer Arbeiterführer entdeckt. Mehrere Personen, darunter auch der Redakteur des „Volkstfreund“, Dundela, wurden verhaftet und Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die eingeleitete Untersuchung erstreckt sich auf Bildung von geheimen Verbindungen und auf Majestätsbeleidigung.

Rom 25. Januar. Deputirtenkammer. Berio interpellirte wegen der Spielbank Monte Carlo in Monaco und sprach sich beifällig über die philanthropische Initiative des Engländers Thompson aus. Der Minister des Auswärtigen, Mancini, erklärte, Italien sei bereit, sich wegen jeder diplomatischen Aktion, welche beantragt werden sollte und dem Völkerrechte entsprechen würde, den anderen Mächten anzuschließen. Bisher sei indessen keinerlei Vorschlag gemacht worden. Er theile nicht die Ansicht Berio's, daß Frankreich das Protektorat über Monaco habe. Er hoffe, der Fürst und die Bevölkerung von Monaco werde sich aus freien Stücken von dieser Geißel befreien und er rechne in dieser Beziehung auch auf die Wirksamkeit der öffentlichen Meinung. Auf die Interpellation Ricotti's über die auswärtige Politik erwiderte Mancini, er müsse sich die Vorlage der Dokumente betreffend Tunis, Sfar und Marseille für einen geeigneten Moment vorbehalten. Frankreich habe über Tunis noch nicht das letzte Wort gesprochen, die Verhandlungen bezüglich der Vorgänge in Marseille und Sfar seien noch nicht erschöpft. Mit Rücksicht auf die geäußerten Beforgnisse über die allgemeine Lage konstatierte Mancini, daß alle Mächte einstimmig den Frieden wünschten. Rußland müsse sich noch von dem letzten Kriege erholen, Frankreich habe erste innere Fragen zu lösen und durch auswärtige Unternehmungen geschaffene Schwierigkeiten zu regeln, England sei systematisch der Sache des Friedens ergeben, Deutschland und Oesterreich-Ungarn hätten den festen Willen, den Frieden zu erhalten, Italien bege mit denselben den gleichen Wunsch. Die internationalen Beziehungen Italiens würden übrigens irgend eine Beforgniß nicht rechtfertigen. Die Haltung der italienischen Regierung gegenüber der Macht, mit welcher sich die Regierung jüngst in Meinungsdivergenzen befunden, habe nie aufgehört, eine scrupulös korrekte zu sein. Die Beziehungen Italiens zu allen Mächten seien durchaus freundschaftlich, namentlich diejenigen zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn, schon wiederholt habe die Regierung die günstigen Wirkungen der Annäherung Italiens an jene beiden Völker zu konstatiren vermocht. Das Rüstungsproblem müsse demnach als Erfüllung einer Pflicht gegen die nationale Sicherheit betrachtet und von wesentlichem technischem Gesichtspunkte aus geprüft werden, ohne hierbei irgendwelche politische Momente und momentane, vorübergehende Verhältnisse in Betracht zu ziehen. Mancini dementirte auf das Entschiedenste die Verdächtigungen gewisser Organe der Presse, daß zwischen den Ministern Meinungsverschiedenheiten beständen. Schließlich forderte der Minister Ricotti auf, er möge eine Motion einbringen, um der Kammer die Möglichkeit zu bieten, ein Vertrauensvotum auszusprechen. Das Kabinet könne nach der bestehenden Geschäftsordnung ein solches Votum nicht provoziren, doch wünsche das Ministerium eine baldige Gelegenheit hierzu. Wenn Ricotti keine Motion einbringen würde, so wäre dies ein Beweis dafür, daß Ricotti zugestehende, die Majorität der Kammer billige die Politik des Kabinetts. Ricotti brachte keine Motion ein.

Petersburg, 25. Januar. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht heute das kriegsgerichtliche Urtheil in dem Prozesse gegen Santowsky und Melnikow wegen des Attentats auf den General Tscherewin. Das Urtheil lautet gegen Santowsky auf Tod mittelst Stranges, gegen Melnikow auf 20jährige Zwangsarbeit in den Bergwerken. Das Urtheil wurde zur endgiltigen Bestätigung dem Gehilfen des Kommandirenden des Petersburger Militärgerichts, General Costanda, unterbreitet, welcher das Kriegsgericht unterm 11. d. M. davon benachrichtigte, daß das Urtheil hinsichtlich Melnikow's von ihm bestätigt sei, hinsichtlich Santowsky's aber, welcher ein Gnadengesuch eingereicht habe und dessen Angehörigkeit zu irgend einer geheimen Gesellschaft vor Gericht nicht erwiesen worden, das Urtheil dahin abgeändert sei, daß Santowsky auf unbestimmte Zeit in die Bergwerke zur Zwangsarbeit verurtheilt werde. Beide Verurtheilten sind überdies aller Rechte verlustig erklärt worden.

Port Vendres 24. Januar. Heute Abend um 5 Uhr fand in der hiesigen Dynamit- und Patronenfabrik eine Explosion statt, wobei 16 Personen verunglückten. Der dadurch entstandene Brand wurde alsbald begrenzt und wurden Maßregeln ergriffen, um nachträgliche Explosionen zu verhindern.